

sakine cansız

mein ganzes leben war ein kampf

1. band
jugendjahre



anmerkung des verlags zur deutschen erstaussgabe

Dieses Buch ist der erste von drei Bänden, die Sakine Cansız als Mitbegründerin der kurdischen Befreiungsbewegung in den Jahren 1996 bis 1998 in den Bergen Kurdistans und im Mittleren Osten geschrieben hat.

Das Buch beginnt mit ihrer Geburt und beschreibt ihre Familie, die Bedingungen, unter denen sie aufgewachsen ist, ihre Bekanntschaft mit der Befreiungsbewegung, die von ihr in dieser Zeit geleistete Arbeit und die politischen Entwicklungen sowie ihre Verhaftung.

Sakine Cansız berichtet sehr offen von ihren Erlebnissen. Dieses Buch bietet damit eine Beschreibung der ersten Jahre des Befreiungskampfes in Kurdistan aus Frauensicht. Sakine Cansız war eine der wenigen Frauen, die am Gründungskongress der PKK teilgenommen haben. Dieses Buch beinhaltet Details aus jener Zeit, die bisher nicht veröffentlicht wurden. Es verdeutlicht, wie Frauen in einer feudalen Gesellschaft wie der Kurdistans sich dem Befreiungskampf angeschlossen und organisiert haben, welche Schritte seit den Anfängen bis heute zurückgelegt und welcher großer Preis dafür gezahlt werden musste.

Es ist ein Buch, das in einem Atemzug durchgelesen werden kann. Wir sind stolz darauf, es den Leserinnen und Lesern zum ersten Jahrestag des tödlichen Attentats auf Sakine Cansız präsentieren zu können.

mezopotamien verlag

Neuss, Januar 2014

Anmerkung der Übersetzerinnen

Am 9. Januar 2013 stand die Welt für alle, die der kurdischen Befreiungsbewegung verbunden sind, einen Moment still. Eine ihrer wichtigsten Persönlichkeiten, Sakine Cansız, war gemeinsam mit ihren Genossinnen Fidan Doğan und Leyla Şaylemez bei einem politischen Attentat in Paris ermordet worden.

Ein Jahr später erschien eine überarbeitete Neuauflage des hier vorliegenden Buches in türkischer Sprache, das Sakine Cansız in den 1990er Jahren verfasst hat. Es ist ein bedeutendes Zeitdokument, denn es beschreibt die ersten Schritte einer Revolution aus der Sicht einer ihrer Protagonistinnen und bedeutenden Führungspersönlichkeiten. Gleichzeitig ist es der erste Teil der Lebensgeschichte einer großartigen Frau, die uns Freundin und Vorbild war. Daher war es uns ein Anliegen, es auch der deutschsprachigen Leserschaft zugänglich zu machen.

Der Winter 1995/96 in Südkurdistan brachte viel Regen. Die Wintermonate wurden von der kurdischen Guerilla zumeist für Bildung und Regeneration genutzt. In diesem Winter fand jedoch eine gemeinsame Militäroperation der türkischen Armee und der mit ihr kollaborierenden KDP¹ gegen die PKK statt. Militärhubschrauber kreisten immer wieder über dem Zap-Gebiet, um Stellungen zu bombardieren. Kampfjets der türkischen Armee schossen ihre Raketen in die engen Schluchten. Es gab kaum noch Holz, so dass es meist klamm und kalt in den provisorisch aus Plastikfolie und krummen Eichenstämmen errichteten Zelten war. Auch das Hauptquartier, in dem sich Sakine Cansız aufhielt, wurde lediglich von einem qualmenden Kanonenofen beheizt. In einem solchen Zelt mit matschigem Lehm Boden schrieb sie mit einer klapprigen Schreibmaschine ihre Erinnerungen auf.

Sie war eine der ersten Frauen, die sich der kurdischen Befreiungsbewegung angeschlossen hatten, als diese noch gar keinen Namen hatte. Als eine von nur zwei Frauen nahm sie 1978 am Gründungskongress der PKK teil. Im Mai 1979 wurde sie verhaftet. Wie alle, die sich in der Haft nicht beugten und keinen Verrat begingen, wurde sie schwer gefoltert. Sie war die erste Frau aus der kurdischen Bewegung, die vor Gericht eine

1 KDP – Demokratische Partei Kurdistans, 1946 von Mustafa Barzani gegründet, seit 1979 von Masud Barzani angeführt.

politische Verteidigung vorlegte. Unter den Gefangenen galt sie als Führungspersönlichkeit. Zwölf Jahre leistete sie in verschiedenen türkischen Gefängnissen Widerstand. 1991 wurde sie aus der Haft entlassen und ging nach einer kurzen Zeit der legalen Arbeit in die Parteiakademie im Libanon und von dort aus in die Berge zur Guerilla. Seit Ende der 1990er Jahre lebte sie überwiegend in Europa. 1998 bekam sie in Frankreich politisches Asyl. Im März 2007 wurde sie in Hamburg auf Gesuch der Türkei in Auslieferungshaft genommen, nach massiven Protesten jedoch im April wieder freigelassen.

Das vorliegende Buch ist ein Produkt der 1990er Jahre und beschreibt die Geschichte der kurdischen Bewegung auf der Basis der ideologischen und politischen Auseinandersetzungen dieser Zeit. 1979, kurz vor der Verhaftung von Sakine Cansız, war der Gedanke einer eigenständigen Frauenorganisation und einer Gesellschaftsanalyse aus Frauensicht noch neu. In ihrem Buch beschreibt sie den Enthusiasmus, mit dem sie sich dieser Aufgabe widmete. Als sie 1995 auf Wunsch des PKK-Vorsitzenden Abdullah Öcalan damit begann, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, fand gerade der erste offizielle Frauenkongress statt und erste Fraueneinheiten wurden aufgebaut. Begeisterung für diese Idee mischte sich bei den Frauen mit Selbstzweifeln und der Befürchtung, in nicht-kämpfende Einheiten abgeschoben zu werden.

Heute ist die kurdische Befreiungsbewegung an einem ganz anderen Punkt. Eine eigenständige Frauenorganisation in allen Lebensbereichen ist selbstverständlich geworden. Frauen gelten als Vorkämpferinnen und haben überall eigene Strukturen aufgebaut. In allen Gremien der kurdischen Befreiungsbewegung sind Frauen gleichberechtigt vertreten. Sakine Cansız hat diese Entwicklung mitgestaltet und vorangetrieben. Gültan Kışanak, die Oberbürgermeisterin der kurdischen Metropole Diyarbakır, bezeichnete sie zu Recht als »kurdische Rosa Luxemburg«.

Wir haben Sakine Cansız als eine mutige, entschlossene und überaus herzliche Frau kennengelernt, die sich mit Bescheidenheit und Humor an allen anfallenden Arbeiten beteiligte. Unermüdlich baute sie Kontakte auf und motivierte Menschen verschiedenster Herkunft, sich mit ihren Fähigkeiten in die kurdische Revolution einzubringen. Einmal aufgebaute Kontakte pflegte sie beharrlich. Mit ihrer Disziplin, ihrer aufrechten Haltung und der Aufgeschlossenheit, mit der sie sich allen Fragen der Freiheit widmete, ist sie uns ein unvergessliches Vorbild.

Der Mord an Sakine Cansız, Fidan Doğan und Leyla Şaylemez wurde bis heute nicht offiziell aufgeklärt. Obwohl es zahlreiche Hinweise gibt, die auf einen Auftragsmord durch den türkischen Geheimdienst MİT deuten, wurde bisher niemand dafür vor Gericht gestellt und verurteilt. Mit der Übersetzung dieses Buches wollen wir dazu beitragen, die Erinnerung an Sakine Cansız und ihre Freundinnen lebendig zu halten und ihren Kampf weiterzuführen.

Für die Unterstützung bei der Übersetzung danken wir Anja Hansen, Mehmet Zahit Ekinci und Yusuf Başkan.

Agnes v. Alvensleben und Anja Flach
Oktober 2014

sara: aufrecht wie die berge

Sakine Cansız war eine große Revolutionärin, die ihr Leben der Revolution Kurdistans gewidmet hat. Sie mit all ihren Eigenschaften zu beschreiben, erfordert eine gründliche Recherche und Ausdrucksfähigkeit. Daher kann mein Text nur kurze Ausschnitte aus ihrem Leben skizzieren, die auf unserer Freundschaft basieren.

Ich lernte Sakine an einem schönen Frühlingstag im Jahr 1977 kennen. Sie war gerade nach Ankara gekommen: eine zwanzig Jahre junge Frau mit einer aufrechten Haltung und einem stolzen, vornehmen Aussehen. Ich war auf dem Weg zur Wohnung von Kesire Yıldırım⁵. Wir begegneten uns auf der Straße und Kesire machte uns miteinander bekannt.

Dieser Anblick einer jungen, anmutigen und aufrechten Frau ist mir immer im Gedächtnis geblieben. Es heißt ja, dass der erste Eindruck prägend ist. Diesen ersten Eindruck habe ich immer noch vor Augen.

Damals gab es noch nicht viele Revolutionärinnen. Die Gesellschaft erfuhr jedoch einen schnellen Wandel. Insbesondere die Jugend war sehr dynamisch. Es entstanden viele verschiedene revolutionäre Gruppen, die intensive ideologische Diskussionen führten. Ich hatte Apo⁶ kennengelernt und mich seiner Gruppe angeschlossen, nachdem ich mich an der Universität in Ankara eingeschrieben hatte.

Die *Apoçu*⁷-Gruppe hob sich von den anderen Gruppierungen ab und verfügte über talentierte und tatendurstige Mitglieder. Die genossenschaftlichen Beziehungen untereinander waren sehr gut. Niemand fühlte sich von der Anwesenheit von Frauen gestört, da der Grundgedanke der Gruppe auf einem sozialistischen Leben basierte. Dennoch gab es nicht viele Frauen in der Gruppe in Ankara. Dann stieß Sakine dazu. Bei unserem ersten Treffen erzählte sie, sie sei aus İzmir nach Ankara gekommen, um mit den Freundinnen und Freunden zu sprechen.

In der praktischen Arbeit kreuzten sich unsere Wege nicht mehr. Ich wurde im März 1980 verhaftet und kam in das Militärgefängnis in

5 Kesire Yıldırım, Codename: Fatma, neben Sakine Cansız einziges weibliches Gründungsmitglied der PKK, stammt aus Depê (Karakoçan). Von 1977 bis 1987 mit Abdullah Öcalan verheiratet; getrennt hatten sie sich bereits 1980, als sie die PKK verließ. Lebt heute in Schweden.

6 Apo ist der Spitzname von Abdullah Öcalan.

7 *Apoçu* bedeutet sinngemäß »Apo-AnhängerIn«.

Diyarbakır. Auch Sakine war inhaftiert worden. Nach dem Militärputsch am 12. September 1980 wurden die PKK-Gefangenen aus Elazığ nach Diyarbakır gebracht. Die Anklageschrift war fertig und der Prozess sollte beginnen. Alle Verfahren wurden in Diyarbakır zusammengefasst. So wurde auch Sakine zum Stammgast in der Hölle von Diyarbakır.

In meiner Haftzeit habe ich ein zweibändiges Buch über den Kerker von Diyarbakır geschrieben, damit die Grausamkeiten, die dem kurdischen Volk angetan wurden, nicht in Vergessenheit geraten und das Gedenken an jene, die dabei ihr Leben verloren, gewahrt wird. Es waren sehr schlimme Jahre. Ohne ausreichende Kenntnis dieser dunklen Zeit können auch der Widerstand und die Heldentaten dieser Jahre nicht ausreichend gewürdigt werden. Heutzutage kann jeder über Kurdistan und die kurdische Frage sprechen. Damals waren es jedoch tödliche Begriffe. Diejenigen, die sich damals nicht beugen ließen, die der Geschichte und der Realität verbunden blieben, haben um den Preis ihres Lebens die Gegenwart vorbereitet.

Das Grauen im Kerker von Diyarbakır verbot auch die Möglichkeit der Kommunikation der Trakte untereinander. Die Gefangenen konnten sich lediglich sehen, wenn sie dem Gericht vorgeführt wurden. »Sehen« ist dabei noch übertrieben, da die Gefangenen in einer Reihe saßen, hinter ihnen Soldaten standen und es verboten war, nach rechts und links zu blicken. Gespräche waren strikt untersagt.

Trotz dieser Umstände beruhigte es uns zu wissen, dass Sakine im Frauentrakt war. Sakines widerständige Persönlichkeit und ihre aufrechte Haltung waren bekannt. Sie gehörte zu den führenden Freundinnen, die während der gesamten Zeit, die sie dort verbrachte, die Frauen allein mit ihrer Haltung dem Feind gegenüber schützte und behütete. Ausnahmslos alle Frauen, die in den Frauentrakt kamen, wurden von Sakine beeinflusst und vergaßen sie nie. Sie war herzlich, aufrichtig und bereit, ihre freundschaftliche und menschliche Liebe allen Menschen zukommen zu lassen.

In jener Zeit waren führende Kader verschiedener Organisationen in Diyarbakır. Darunter waren bekannte Militante. Ein großer Teil von ihnen hielt jedoch dem Grauen nicht auf Dauer stand. Einige wurden auch zu Überläufern, so wie Şahin Dönmez⁸ und Yıldırım Merkit⁹. Sakine hin-

8 Şahin Dönmez nahm 1978 am Gründungskongress der PKK teil und war Mitglied des Zentralkomitees. 1979 wurde er in Elazığ verhaftet und machte umfangreiche Aussagen zur PKK. 1990 wurde er in Istanbul erschossen.

9 Yıldırım Merkit war ebenfalls Gründungsmitglied der PKK und wurde später zum Überläufer. Er wurde 1994 in Rumänien erschossen.

gegen war als eine Frau mit großem Widerstandsgeist wie ein Stern, der in der Dunkelheit des Kerkers leuchtete. Sie war eine unbeugsame Heldin, die sogar Esat Oktay¹⁰ die Stirn bieten konnte.

Vor Gericht und im Gefängnis zeigte Sakine offen und eindeutig, dass sie sich weder beugen noch brechen ließ. Ihr kam es gar nicht in den Sinn, Abstriche bei ihrer Meinung und ihrer Persönlichkeit zu machen. Diese Einsicht muss für Esat Oktay unerträglich gewesen sein.

Aus meiner Sicht repräsentiert Sakine den Widerstandsgeist im Kerker von Diyarbakır. Unbeirrt verfolgte sie den Weg von Hayri¹¹ und Mazlum¹² weiter und vertrat unter diesen schwierigen Bedingungen die Linie der *Apocu*-Gruppe. Nicht nur in organisatorischer und ideologischer Hinsicht, auch in menschlicher Hinsicht verfügte sie über bemerkenswerte Eigenschaften. Nicht jeder Mensch vermag es, die Liebe und Begeisterung, die er in sich trägt, so offen in seiner Persönlichkeit und seinem Verhalten zum Ausdruck zu bringen.

Sakine konnte sich nicht verstellen. Nie gelang es ihr, ihre Gefühle zu verheimlichen. Sie schloss alle Frauen, die in ihren Trakt kamen, in ihre Arme, unabhängig von ihren politischen Ansichten. Nach Möglichkeit versuchte sie Lösungen für auftretende Probleme zu finden. Sie sprach offen aus, was sie dachte, und äußerte sowohl ihre Liebe als auch ihre Kritik direkt. Niemals habe ich jemanden getroffen, der negativ über sie sprach. Für ihre Mitgefangenen war sie Quelle des Widerstands und des Vertrauens, eine wahre Freundin.

Zur Zeit des Militärputsches vom 12. September konnte eine politische Verteidigung vor Gericht den Tod bedeuten. Gerade deshalb war diese Form des Widerstands von historischer Bedeutung. Man riskierte damit die Todesstrafe. Dazu kam die zusätzliche Folter im Gefängnis. Sakine war eine überzeugte Militante, der ihre Ideale wichtiger waren als ihre Sorgen und Ängste.

10 Esat Oktay Yıldırım war ein für seine Foltermethoden berühmter Kommandant im Gefängnis von Diyarbakır. Er wurde 1988 in Istanbul erschossen.

11 Mehmet Hayri Durmuş, (* 1955 in Bingöl, † 12. September 1982) im Todesfasten im Gefängnis von Diyarbakır, war Gründungsmitglied der PKK.

12 Mazlum Doğan (* 1955 in Karakoçan; † 21. März 1982 im Gefängnis Diyarbakır) war Mitglied des Zentralkomitees der PKK. Mit 27 Jahren setzte Mazlum Doğan am 21. März 1982, dem Tag, an dem KurdInnen das Newrozfest feiern und überall Feuer angezündet werden, im Gefängnis aus Protest gegen die türkische Regierung seine Zelle in Brand und erhängte sich. Diese Aktion bildete den Auftakt zu einer Reihe von Hungerstreiks und Widerstandskaktionen politischer Gefangener im Jahre 1982.

Dementsprechend war auch ihre Verbundenheit zu dem Vorsitzenden Apo. Das Wissen, dass er lebte und sich in Freiheit befand, hielt uns unter diesen schweren Bedingungen auf den Beinen. Wir vertrauten darauf, dass er die Revolution fortsetzen werde. Dieses Vertrauen hat Sakine während ihres gesamten revolutionären Lebens bewahrt, selbst nach seiner Inhaftierung auf Imralı und in allen anderen kritischen Phasen.

Die Hungerstreiks im Gefängnis von Diyarbakır fanden auch im Frauentrakt immer ein Echo. Obwohl die Trakte isoliert voneinander waren, kamen manchmal Nachrichten durch. Sakine orientierte sich am allgemeinen Widerstand und bereitete ihre Mitgefangenen darauf vor. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, nach Ausflüchten zu suchen.

Bis zum erfolgreichen Abschluss der jeweiligen Widerstandsform zeigte sie sich als führende Militante. So gelang es ihr, in der Dunkelheit des Kerkers stand zu halten. Sie arbeitete an der internen Neustrukturierung und Organisierung im Gefängnis mit. Nachdem die Isolation aufgehoben worden war, setzte sie ihre kollektive Arbeit fort. Sie schrieb auch viele ihrer Erlebnisse auf.

Ich hatte im Gefängnis in Diyarbakır nie die Gelegenheit, Sakine zu sehen. 1987 wurde ich nach Eskişehir verlegt, im November 1988 dann nach Amasya. Dorthin war auch eine Gruppe weiblicher Gefangener gebracht worden. Unter ihnen befand sich Sakine. Die Haftbedingungen war sehr schlecht. Die Verbesserungen, die in anderen Gefängnissen erkämpft worden waren, waren in Amasya nicht umgesetzt worden. Es gab nicht einmal Gemeinschaftszellen. Wer sich wehrte, wurde verlegt. Ich befand mich am 17. Tag eines Hungerstreiks, als ich dort ankam. Schließlich wurden einige Verbesserungen zugesagt und ich kam in eine Gemeinschaftszelle.

Die Kommunikation zwischen den Trakten war verboten. Wir versuchten, die Isolation zu durchbrechen, und führten Verhandlungen mit der Verwaltung, die jedoch nichts änderten. Durch die kreative Nutzung unserer bescheidenen Möglichkeiten gelang es uns schließlich doch, einen Kontakt herzustellen. Bis April führten wir drei Hungerstreiks durch. Erst durch diese Aktionen erhielten wir das Recht auf Bücher und Besuche ohne Trennscheibe. Schließlich wurde auch unsere Forderung nach Kommunikationsmöglichkeiten mit dem Frauentrakt erfüllt. Wir erkämpften uns das Recht auf zweistündige Treffen einmal in der Woche. So konnte ich endlich auch Sakine wiedersehen.

Sie war so aufrecht, lebendig und freundlich wie zuvor. Wir diskutierten über den Widerstand, die Probleme innerhalb der Bewegung und Themen für die Bildungsarbeit. Wenn ich an sie denke, erinnere ich mich immer zuerst an ihre aufrichtige Freundlichkeit, ihre Liebe zu den Menschen und ihre Lebendigkeit. Auch als wir uns viele Jahre später in Europa wiedertrafen, hatte sie sich nicht verändert. Ich habe mich oft gefragt, wie es möglich war, dass sie sich ihre Lebensfreude trotz des jahrelangen Grauens, das sie erleben musste, bewahren konnte. Nach wie vor war sie voller Liebe und Verbundenheit zu ihren Genossinnen und Genossen.

Ich blieb ein knappes Jahr in Amasya. Während dieser Zeit versuchten wir ständig, uns zu treffen und auszutauschen. An Tagen, an denen Treffen nicht möglich waren, warfen wir Briefe über das Gebäude in den Frauentrakt. Für die Frauen war es jedoch schwer, uns auf diesem Weg Nachrichten zukommen zu lassen. Manchmal blieben die Briefe am Dach hängen. Einmal schickten wir Hasan Cepiki auf das Dach, um einen Brief herunter zu holen und damit zu verhindern, dass die Nachricht in die Hände der Verwaltung geriet. Das sahen jedoch die Soldaten. Sie schossen nicht, aber es entstand eine Krise.

Sakine konnte sich ein Leben ohne die Organisation und die FreundInnen nicht vorstellen. Sie waren untrennbarer Bestandteil ihres Lebens geworden.

Ende 1989 wurde ich nach Antep verlegt. Sakine kam später nach Çanakkale. Bis zu ihrer Haftentlassung schrieben wir uns Briefe. Danach kam sie zu Besuch nach Antep. Nach einer Weile ging sie ins Ausland. Sie war beim Vorsitzenden, arbeitete in Europa und ging in die Berge.

Sakine wurde wie alle anderen auch manchmal für ideologische oder organisatorische Schwächen und Fehler kritisiert. Nur zu ihrer Verbundenheit zum Vorsitzenden konnte niemand etwas sagen.

Unterdrückten Minderheiten und Glaubensgemeinschaften wie der alevitischen und ezidischen gegenüber war Sakine sehr sensibel und setzte sich für ihre Belange ein. Die Frauenfrage war für sie eine Herzensangelegenheit, die sie militant verfolgte. Sie ließ nicht zu, dass dieser Widerspruch in den Hintergrund gerückt wurde. Die Frauenbefreiungs-ideologie und das Recht auf eigene Organisation verteidigte sie vehement.

Eine weitere bedeutende Eigenschaft von Sakine war ihre kritische Beharrlichkeit, wenn sie von etwas überzeugt war. Sie positionierte sich un-

missverständlich gegen den türkischen Rassismus und Kolonialismus. In gleicher Weise stellte sie sich auch reaktionären Haltungen in der eigenen Gesellschaft entgegen. Auf Kongressen und Versammlungen verteidigte sie ihren Standpunkt auch dann, wenn sie mit ihrer Meinung allein da stand. Sie diskutierte und stritt, aber sie knickte niemals ein. Und selbst in sehr hart verlaufenden Diskussionen hegte sie keinen Hass gegen die FreundInnen und war anschließend bereit, mit ihnen gemeinsam in den Tod zu gehen, falls das notwendig sein sollte.

Kaum jemand verkörperte den genossenschaftlichen Geist der *Apo-cu*-Gruppe so stark wie sie. Sie war immer für andere da, vor allem in schlechten Zeiten.

Für Sakine war die PKK eine magische Kraft, die alle Schwierigkeiten zu überwinden vermochte und mit der sie seelisch wie geistig verschmolzen war. Ein Leben ohne die Partei und die FreundInnen lag außerhalb ihrer Vorstellungskraft. Sowohl ihre Utopien als auch ihr reales Leben bauten darauf auf.

Sakines Wurzeln lagen in Dersim. Sie war eine zeitgenössische Vertreterin von Besê¹³, Alîşêr¹⁴ und Seyîd Riza. Ihre Haltung war aufrecht wie die Berge. Sie war rebellisch und kämpferisch. Und sie liebte ihr Land und seine Menschen.

Sakine verkörperte den Widerstand kurdischer Frauen. Ihre Verbundenheit zu ihren GenossInnen war selbstlos und ohne jede Berechnung. Mit dieser Einstellung war sie wie die Seele unseres Kampfes. Diese Seele wollten sie töten. Aber das wird ihnen niemals gelingen. Auch der Anschlag in Paris wird unsere Bewegung und unser Volk nicht schwächen können. Vielmehr bietet er den Anlass, den Kampf verstärkt fortzuführen.

*Muzaffer Ayata*¹⁵

Februar 2013

13 Kämpferin und Ehefrau von Seyîd Riza, dem Anführer im Dersim-Aufstand von 1937

14 Anführer im Koçgiri-Aufstand in Sivas 1920/21

15 Muzaffer Ayata (* 1956 im Dorf Tezharap, Provinz Urfa) war ab 1980 über zwanzig Jahre in der Türkei im Gefängnis. Nach seiner Entlassung flüchtete er aufgrund fortgesetzter Verfolgung nach Deutschland, wo er wegen »Rädelsführungsschaft in der PKK« angeklagt und im April 2008 zu einer Haftstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt wurde. Im Oktober 2009 wurde Ayata aus der Haft entlassen, jedoch mit Meldeauflagen und einem Politikverbot belegt.

vorbemerkung

Es war nicht einfach, aus den Notizen, die ich mir vor einem Jahr gemacht hatte, ein Buch zu schreiben. Als ich die Texte geschrieben hatte, dachte ich überhaupt nicht daran, sie als Buch zu veröffentlichen. Zum einen fand ich es zu früh, zum anderen war es kein natürlicher Schreibprozess. Er fand in einer Zeit und Umgebung statt, die von tiefgreifenden Auseinandersetzungen geprägt war.

Wenn ich die Kraft gehabt hätte, mit jener Zeit zu beginnen und dann zurück in die Vergangenheit zu gehen, hätte ein ganz anderes Werk daraus entstehen können. Natürlich war bei beiden Varianten der Anfang schwierig. Ich habe wohl die einfachere Alternative vorgezogen.

Was ich über einen längeren Zeitraum geschrieben habe, war eine Last, die sich in jenen bewegten Tagen im Zap-Gebiet¹⁶ mal in meinem und mal in Ferdas¹⁷ Rucksack befand. Ich ließ ausschließlich Ferda lesen, was ich geschrieben hatte. Und er trug alles monatelang zwischen all seinen Presseunterlagen auf dem Rücken durch die Gegend, weil er Achtung vor geleisteter Arbeit hatte, und ein bisschen auch, weil ich darauf bestand. Wir befanden uns mitten im Krieg, und ich muss gestehen, dass ich ihm die Sachen überlassen hatte, weil ich dachte, dass sie bei ihm gut aufgehoben wären und er sie nutzen würde, falls irgendetwas passieren sollte. Aber er schickte eine Nachricht nach der anderen an meine Einheit, damit ich meine Texte abholte.

Im September 1996 kam ich mit meinen Heften auf dem Rücken zur Parteiakademie¹⁸. Abdullah Öcalan hat immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig das Schreiben ist. Weil er dem Schreiben soviel Wert beimaß, war es sozusagen zu einer Schuld geworden, die es einzulösen galt.

Es war sehr schwer, mich noch einmal mit meinen eigenen Texten zu befassen. Sie gefielen mir überhaupt nicht und das ist immer noch so. Ich hatte jedoch viel Arbeit hineingesteckt und unter Einbeziehung der Bedingungen, unter denen sie entstanden waren, ergaben sie einen Sinn. Außerdem hatte ich weder den Wunsch noch den Mut, alles nochmal neu zu schreiben.

16 Gebiet und Fluss in Südkurdistan

17 Ferda Çetin

18 in Damaskus/Syrien

Es fiel mir also schwer, mich ein weiteres Mal mit meinen Kämpfen auseinanderzusetzen und dabei die Geschehnisse, die mich beeinflusst haben, noch einmal zu erleben. Ich habe versucht, alles so wiederzugeben, wie es meinen Erinnerungen entspricht. Dennoch ist dieses Buch nur ein Ausschnitt dessen, was alles geschehen ist.

Die Arbeit an diesem Buch fand in einer guten, genossenschaftlichen Atmosphäre im Haus von Abdullah Öcalan statt. Dafür möchte ich mich bei allen Freundinnen und Freunden bedanken.

Alle weiteren Bewertungen dieses Buches fallen den Leserinnen und Lesern zu.

Hochachtungsvoll

Sara (Sakine Cansız)

Oktober 1997